

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1996-1997)
Heft: 2

Rubrik: FraZ Top!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alltag in Havanna

Düster ist das Bild, das Zoé Valdes in «Das tägliche Nichts» vom Alltag in Kuba zeichnet. Yocandra, die Ich-Erzählerin, bewältigt mit Mühe und Not und viel schwarzem Humor ihre Tage, die von Strom-, Gas- und Wassersperren geprägt sind und vom Mangel an Essbarem. Mit Sehnsucht erinnert sie sich an Köstlichkeiten, die es früher gab. Heute tauscht sie das ihr zustehende Hackfleisch aus Soja, «grünliches, übelriechendes Zeug», das sie beim besten Willen nicht runterbringt, gegen Zahnpasta ein. «Man hat mich mit Gewalt zur Vegetarierin gemacht, allerdings gibt es auch kein Gemüse», schildert sie ihr Dilemma. Der Geschichte von Yocandra wird das Schicksal ihrer Freundin gegenübergestellt, der «Valuta-Hure», die schliesslich einen ältlichen, dicklichen Spanier geheiratet hat, um der Armut in Kuba zu entkommen und jetzt in Madrid lebt. Dort hat sie, wie sie Yocandra schreibt, alles ausser Erotik. Sex wiederum ist das Einzige, das Yocandra mit ihren zwei Liebhabern im Überfluss hat.

Zoé Valdes nimmt kein Blatt vor den Mund. Sie schreibt in einer drastischen und direkten Sprache, die manchmal an der Grenze zur Schnoddrigkeit liegt, aber auch sehr erfrischend wirkt. Die Wut, die die Schriftstellerin auf die kubanischen Zustände hat und auf die Menschen, die es so weit haben kommen lassen, ist gut zu spüren. Zoé Valdes selbst lebt seit 1994 im Exil in Paris.

Kathrin Winzeler

Zoé Valdés: Das tägliche Nichts. Ammann Verlag. 158 Seiten, Fr. 32.–

Feministische Literaturtheorie

Lena Lindhoff, die seit 1990 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Frankfurt am Main arbeitet, bietet einen kritischen Überblick über die Entwicklung der feministischen Literaturtheorie und stellt die divergierenden Richtungen im Zusammenhang dar. Insbesondere beleuchtet sie den Paradigmenwechsel, der sich in den achtziger Jahren zunächst in den USA und in der Folge auch im deutschsprachigen Raum innerhalb der feministischen Literaturwissenschaft vollzogen hat: den Wechsel von angloamerikanischen zu französischen und von soziohistorischen zu poststrukturalistischen Theoriemodellen. In diesem Zusammenhang erörtert sie besonders die in der poststrukturalistischen Theoriebildung übliche Verbindung eines «weiblichen Schreibens» mit einer hysterischen Symptomatik.

Beátrice Berchtold

Lena Lindhoff, Einführung in die feministische Literaturtheorie, J.B. Metzler Verlag 1995. 192 Seiten, Fr. 24.80

Massenkultur und Lesben

Madonna kokettiert damit, Martina Navratilova steht dazu, Jody Foster tut weder das eine noch das andere, ganz im Gegenteil. Vom (möglichen) Lesbischsein berühmter Frauen ist die Rede. Wie gehen diese damit um und wie die Medien mit ihnen? 15 Kulturkritikerinnen aus dem englischsprachigen Raum haben genau hingeguckt: in die Medien, an die Leinwand, auf die Bühnen der Country- und Popmusik, in Hochglanzhefte und Bücher. In ihrem Buch offenbaren sie den einen – die ändern haben es schon gewusst – diese und jene Romanze, vor allem aber beleuchten die Autorinnen Hintergründe und Auswirkungen einer Entwicklung bis hin zu heute, wo Lesbischsein offenbar «in» ist.

Sibylle Schroff

Diane Hamer/Belinda Budge (Hrsg.innen): Von Madonna bis Martina. Die Romanze der Massenkultur mit den Lesben. Orlanda Frauenverlag. 280 Seiten, Fr. 39.80

Nach seinem Bilde

Die Schönheitschirurgie sei ein Milliardengeschäft, in dem die operierte Frau zur Inkarnation männlicher Schöpfungsphantasien wird.

Frauen in unserer westlichen Wohlstandsgesellschaft fühlen sich hässlich, und Männer machen sie schön – nach ihrem Bilde eben und mit allen erdenklichen Hilfsmitteln. Es wird herausgeschnitten, hineingepflanzt, abgesägt, verätzt und viel gelitten. So sieht's aus, kurz und trivial ausgedrückt. Der Chirurg wird zum Dramaturgen und die Frau zu seinem Meisterwerk, so es denn gelingt. Die Autorin beleuchtet das Milliardengeschäft gründlich, zeigt Mechanismen auf, die spielen, und regt zu kritischer Auseinandersetzung mit dem Schönheitsideal an.

Sibylle Schroff

Angelica Ensel, Nach seinem Bilde, eFeF Verlag 1996. Fr. 36.–

Von Wunderknäueln und anderen Alltäglichkeiten

Mit ihrem jüngsten Werk ist Esther Spinner etwas Grossartiges gelungen. Sie lässt uns aus der Sicht der mittleren Tochter am Leben einer fünfköpfigen Schweizer Familie in den Sechziger Jahren teilnehmen, und das nur gerade knapp drei Jahre lang. Diese Zeit allerdings führt uns ein Stück Schweizer Alltagsgeschichte vor Augen, wie sie authentischer und treffender nicht vermittelt werden könnte.

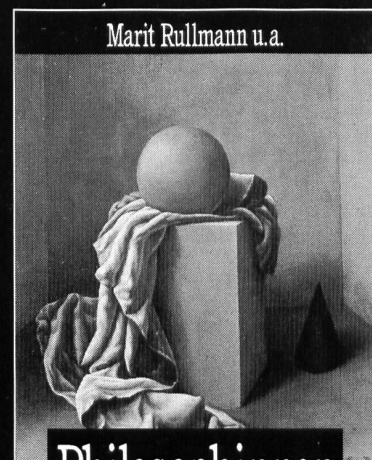
Die 12jährige Lettie beginnt ihre Erzählung damit, als sie wie gewohnt bei Fräulein Zimmermann Zigaretten für ihre Eltern kauft. Wir erfahren von der Sonntagsausfahrt an den Ägerisee, von sterilisierten Bohnen im Keller, vom Jassen im Herrenzimmer und dem Faustbrot-Essen im

Restaurant. Nichts Spektakuläres – Alltägliches eben (abgesehen von dem Moment natürlich, als die Mutter dem Vater das Leben mit einer Pfanne rettet). Die Eltern meinen es gut mit ihren zwei Mädchen und dem Jungen, obwohl sie es gewiss nicht einfach haben mit ihnen. Sie haben ihre (Erziehungs-)Grundsätze und ein Wissen darum, was richtig und falsch, gut und böse ist. Für Lettie ist alles nicht so einfach. Oft steht sie dazwischen – zwischen den Eltern und ihrer drei Jahre älteren Schwester, die genau weiss, was sie will, und Mutter und Vater Paroli bietet. Hin- und hergerissen zwischen der Logik der Eltern und derjenigen der Schwester bleibt Lettie oft nichts anderes, als sich zurückzuziehen, in ihre Bücher, zu Eliane oder in ihr Maisfeld, das sie sich erträumt.

Sibylle Schroff

esther spinner, meine mutter hat meinem vater mit einer pfanne das leben gerettet, eFeF Verlag 1996. Fr. 36.–

Inserate



Philosophinnen

Marit Rullmann hat ein
hervorragendes Werk über
Denkerinnen von der Antike bis
heute geschrieben.

Yvonne-Denise Köchli
Weltwoche

Bd. I.: Von der Antike bis zur Aufklärung
Bd. II.: Von der Romantik bis zur Moderne
340 / 380 S., 52,- sFr
ISBN 3-931782-44-1 / 74-3

edition
ebersbach